

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 118 (1992)

Heft: 20

Artikel: Finanzjongleure helfen im Bundeshaus sparen

Autor: Raschle, Iwan

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-609464>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Iwan Raschle

Finanzjongleure helfen im Bundeshaus sparen

Umstrittene Vorauszahlungen in der Höhe von 50 Millionen Franken an die Amerikaner und kritische Voten, die in den offiziellen Protokollen der F/A-18-Hearings verschwiegen wurden ... Immer wieder kommen neue Eigenartigkeiten dieses Flugzeugbeschaffungsgeschäfts ans Licht. Neuester Akt in dieser Tragikkomödie: Finanztransaktionen im EMD.

3,4 Milliarden Franken hatte der Ständerat in der Frühlingssession als Beschaffungskredit für 34 amerikanische Jäger des Typs F/A-18 bewilligt – wissend, dass 50 Millionen als Vorauszahlung schon in diesem Jahr fällig sein würden. Eine Stange Geld, die den Amerikanern überwiesen wird, damit sie ihre Offerte aufrechterhalten. Auch wenn der Nationalrat oder vielleicht sogar das

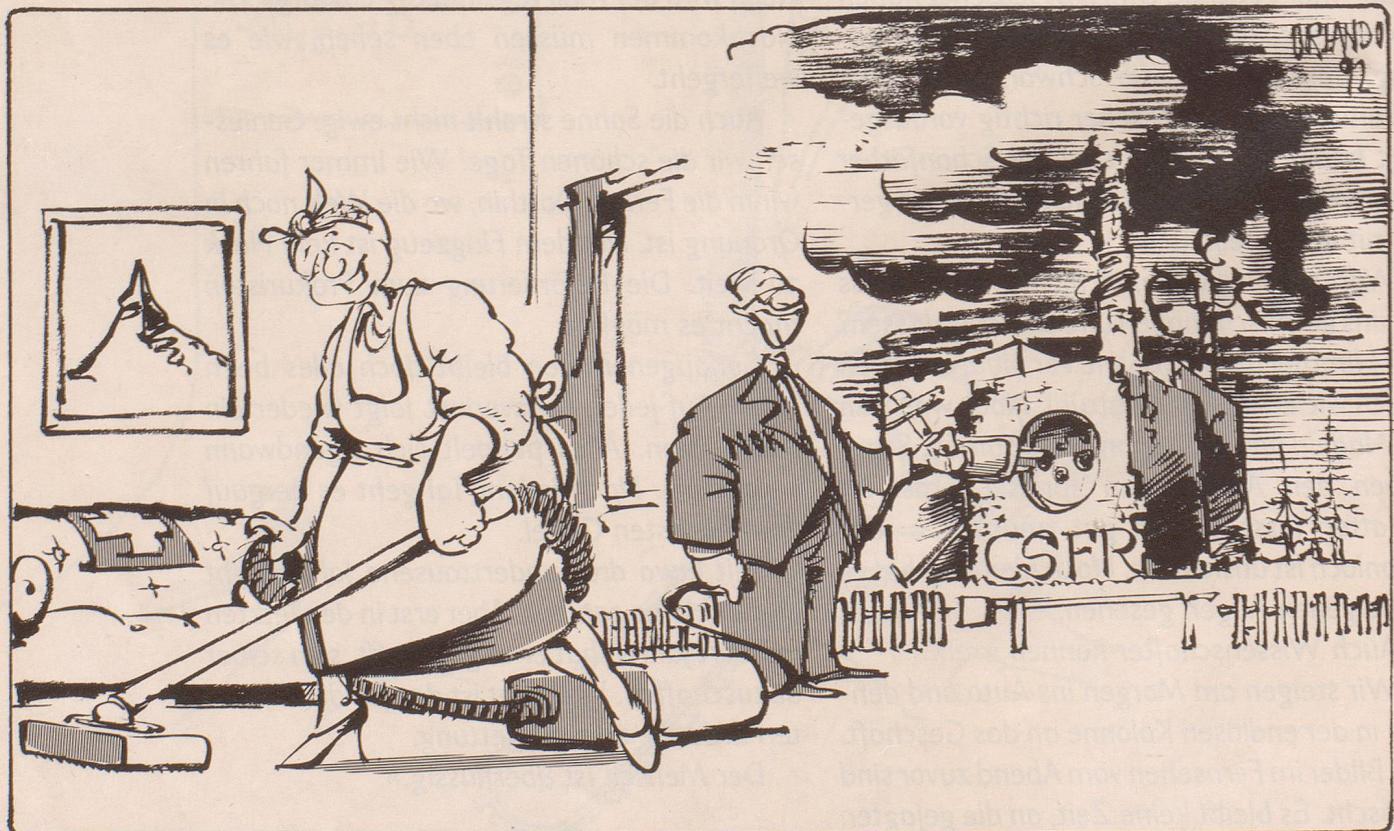
Volk der Flugzeugbeschaffung nicht zu stimmen sollten ...

Nachdem im April die Finanzdelegation der beiden Räte das Geschäft behandelt und die Vorauszahlung ebenfalls bewilligt hatte, beauftragte die Sozialdemokratische Partei (SP) den Basler Anwalt und ehemaligen SP-Nationalrat Andreas Gerwig mit einem Rechtsgutachten. Gerwig sollte überprüfen,

ob Bundesrat Villiger für den Vorschuss von 50 Millionen gerichtlich belangt werden könne. Ein Vorhaben, das die Partei nun doch nicht durchziehen will. Nach bürgerlichem Protestgeheul krebste SP-Präsident Peter Bodenmann zurück: «Wir sind zu weit gegangen», gab er kleinlaut zu. Die SP wolle Villiger nun doch nicht vor Gericht ziehen, sondern strebe «eine politische Lösung» des Problems an.

Kursrisiko abgesichert

Aufatmen kann Kaspar Villiger dennoch nicht. Zwar scheint die SP-Attacke vorerst abgewendet, doch sind bereits weitere Ungereimtheiten ans Licht gekommen: EMD-Kaufstrategen sollen kritische Stimmen zur Beschaffung der amerikanischen Oldies



Mit Stromimporten aus dreckigen Braunkohlekraftwerken und unsicheren Kernkraftwerken aus der CSFR sorgen die Nordostschweizerischen Kraftwerke AG (NOK) wenigstens für einheimische Sauberkeit ...

SPOT

Kauftourismus

Von einem umweltschädigenden Umweg war in der TV-Sendung «Schweiz aktuell» zu hören: «Wenn einer mehr als drei Kilometer mit dem Auto fährt, kauft er bereits teurer ein als im Dorfladen!» ea

Ehe ade!

Jetzt werden die Scheidungen ein bisschen erleichtert. Von Schuld soll gar nicht mehr die Rede sein. Schliesslich klar: Schuld ist, wer heiratet! ui

Schau-Spiel

Herren der FIFA machten eine Inspektionsreise, um die Schweizer Bewerbung zur Fussball-WM 1998 zu begutachten: Sie sahen viele Pläne, aber kein taugliches Stadion! Der Empfangs-Trompeter am Flugplatz Belpmoos: «Der Anlass kann nicht wichtig sein, denn sonst blasen wir «Aida's-Triumphmarsch» zu viert.» kai

Versorgt

Es ist dafür gesorgt, dass wir nicht zur Ruhe kommen. Immer mehr Sorgen bereitet die Entsorgung. ad

Recycling

Im bernischen Heimberg wurden im Zuge einer allgemeinen Entrümplung vor der Einführung der Kehrichtsackgebühr zehn Tonnen Haushalt-Altmaterial auf dem Werkhof gesammelt — und davon sieben Tonnen von neuen Liebhabern wieder nach Hause geschleppt! hrs

Sägen der Arbeit

In zehn Jahren sind im Bernbiet fast 140 000 Feldobstbäume verschwunden — wegen der steigenden Pflückkosten. Pro Tag also über 38 Stück! Bilanzierte die Berner Zeitung: «Motorsägen arbeiten eben billiger als erntende Hände.» k

Kampf-Platz

Ein Vertreter der «Pro-Tell» (Vereinigung für liberales Waffenrecht) zur Weltwoche-Redaktorin Vera Bueller: «Schreiben Sie keinen Seich, sonst werden Sie in der Luft zerfetzt!» -te

tunlichst unter den Tisch gekehrt haben, ja es wurden anscheinend sogar entsprechende Voten in den Hearings aus den offiziellen Protokollen gestrichen oder darin gar nicht aufgenommen. Dort müsste vor allem die Kritik aufgeführt sein, dass der F/A-18, wie sein Vorgängermodell F-16 und die Mirage 2000, ein Auslaufmodell ist, und dass für die Luftverteidigung kostengünstigere Alternativen bestehen.

Kostengünstig — so bezeichnet die bundesrätliche Botschaft nicht irgendeine europäische Variante, sondern eben den Kauf der amerikanischen Jets. Aber nur, wenn die Sache rasch abgewickelt werden kann: Durch Vorauszahlung von 50 Millionen Franken sichere sich der Bund die Jets zu den Bedingungen des amerikanischen Fiskaljahres 1993 — und spare so 200 Millionen Franken, betonte der Präsident der Finanzdelegation, Ernst Rüesch. Sollte das Geschäft nicht zustande kommen, sind nach Rüesch nicht 50 Millionen verfallen, sondern bloss so viel, als zur Deckung des «Schadens» der Amerikaner nötig wären. Was aber weder die Finanzkommission noch das EMD im Zusammenhang mit der Flugzeugfinanzierung bekanntgaben, sind merkwürdige Finanztransaktionen zur Absicherung des Kursrisikos: Das EMD soll — möglicherweise in Zusammenarbeit mit dem Departement Stich — am internationalen Finanzmarkt Dollaroptionen für mehrere Millionen Franken gekauft haben — vielleicht sogar à fonds perdu.

«Verlorenes Geld» investiert?

Mit den gekauften Dollaroptionen — sie verkörpern das Recht, zu einem späteren Zeitpunkt Dollars zu einem heute feststehenden Preis zu kaufen — habe der Bund das Kursrisiko absichern wollen, teilte das EMD auf Anfrage mit. Das EMD habe den ganzen Betrag von 3,4 Milliarden absichern lassen. Und zwar doppelt: Einerseits mit Kaufrechten auf einem höheren Dollarpreis und andererseits mit solchen auf einem tieferen Kurs. Bei der Festlegung der möglichen Kurse habe sich der Bund vom Schweizerischen Verband der Devisenhändler beraten lassen, liess das EMD verlauten.

Diese Spekulationsgeschäfte bergen weitere Risiken; vielleicht sind sie deswegen noch nicht bekannt geworden. Erreicht der Dollar den von Bern geschätzten Kurs nicht, bleibt nur noch ein Verkauf der Optionen. Das allerdings ist schwierig, wenn die Aus-

sichtslosigkeit der Spekulation bereits feststeht. Für Hans Bärlocher, Devisenhändler der renommierten Vermögensverwaltungsgesellschaft Stutz, Klotz & Cie, sind die «investierten» Bundesmillionen «verlorenes Geld». Der Bund habe sich von «dubiosen Finanzhaien» hereinlegen lassen, vermutet Bärlocher: «So grosse Beträge können niemals abgesichert werden», betont er. «Vor allem nicht mit Optionen!» In den meisten Fällen seien diese am vereinbarten Termin nämlich nur noch Papier wert, «und dieses wird von Banken nicht einmal ausgehändigt», spottet Bärlocher.

Ein Geschäft ohne die CIA

Der angesehene Makler vermutet hinter dem wahrscheinlich gigantischen Finanzflop des Bundes ein sorgfältig geplantes Manöver der Amerikaner: Sollten die listigen Makler wirklich im Auftrag der USA gehandelt haben, wäre deren Geschäft auch im Fall eines helvetischen Rückziehers allemal gesichert: Verkauft wären zumindest die Optionen, denn ein Kursgewinn ist laut Bärlocher auszuschliessen: «Der Dollarkurs lässt sich schliesslich von der US-Bundesbank kurzfristig manipulieren», hält er trocken fest.

Im Bundeshaus schaut man dem Spekulationsflop gelassen entgegen. «Spekulationen über Spekulationen» seien das ihrerseits, heisst es bei den verantwortlichen Beamten. Einerseits seien kurssichernde Massnahmen — normalerweise von der Nationalbank durchgeführt — normal, und andererseits befänden sich unter den Finanzberatern nicht nachweislich amerikanische Agenten. Schliesslich, so ein EMD-Sprecher, «sprachen die am Telefon kein besonders schönes Englisch».

Reklame

